

## „Wenn die Leute fragen: „Lebt der Hecker noch?“

(kob). Am 9. November 1918 rief der Politiker Philipp Scheidemann in Berlin die Republik aus. Kaiser Wilhelm II. musste auf seinen Thron verzichten. Auch die übrigen deutschen Regenten dankten ab. Welche Bündel an geschichtlichen Ereignissen haben die Deutschen, vorwiegend insbesondere die Badener, davor und seither erlebt!

Der Stoff füllt ganze Bibliotheken und Forschungsinstitute. Beschränken wir uns – in Vorbereitung auf den eigentlichen Veranstaltungsbericht – notgedrungenerweise auf die im hiesigen Raum bekannten Gestalten der Revolution von 1848: Friedrich Hecker und Gustav Struve sowie Amalie Struve und schließlich in der Gegenwart auf den im Heckerschen Geburtshaus lebenden Künstler Jürgen Goertz, der den drei vorgenannten Freiheitskämpfern und ihren Ideen einige Plastiken gewidmet hat. Ein weiteres Ergebnis der Revolution von 1848 und der ihr folgenden Restauration ist auch die Liedersammlung des „Zupfgeigenhansel“. So gerüstet können wir in die Veranstaltung des Kulturforums Südliche Bergstraße zur Revolution von 1848 im Wieslocher Kulturhaus und die von Michael Weissbarth und Jürgen Höing nebst Harald Schell vortragenen Lieder sowie die zum „Mythos Hecker“ von Harald Mutschler, Christine und Holger Friedrichs gespielten Theaterszenen eintauchen. Dies mit



Holger und Christine Friedrich sowie Harald Mutschler schlüpfen in die historischen Rollen vom Ehepaar Struve und Friedrich Hecker. Fotos: khp.

dem bekannten und von allen gesungenen Lied: „Die Gedanken sind frei!“ Es stammt aus einer Zeit, wo man besser beraten war, seine wahren Gedanken nicht herauszuplaudern, sondern für sich zu behalten oder in einem harmlosen Lied zu verstecken. Denn obrigkeitliche Spitzelohren gab es überall. „Ob wir hinter Mauern stets im Dunkeln träge kauern, was tut das dazu...“. Das Lied hat so viele Strophen, wie damals entsprechend viele Grundlagen der persönlichen Freiheit in Bedrängnis waren.

### Heckers früher Traum

Heckers früher Traum von der Freiheit fand auch seinen Niederschlag in den Plastiken von Jürgen Goertz. Allerdings wurden sie nur als kleine Diaprojektionen gezeigt, was ihnen ein wenig die Durchsetzungskraft nahm. Da war der Auftritt

der Theatergruppe von Holger und Christine Friedrich sowie Harald Mutschler als Amalie und Johann Gustav Struve und Friedrich Hecker augenfälliger: Nur die Linke hatte seinerzeit den Mut für die Freiheit zu kämpfen. Und noch eines: „Freiheitskampf ohne unsere Frauen ist nicht möglich!“ Dazu Hecker: „Aus Brand und Blut muss sich das Volk erheben“. Aber die Zeichen standen schlecht. Als bald ergab sich in der Gerüchtewelt die bange Frage: „Ist der Hecker nun gescheitert?“ - oder wie es das gemeinsam gesungene Lied formuliert: „Er hängt an keinem Baume. Er hängt an keinem Strick, sondern an dem Traume der freien Republik.“ Die damaligen geschichtlichen Gegebenheiten in Deutschland wurden von Prof. Gert Weisskirchen in kurzen Zwischenreferaten beschrieben. Sinsheim war übrigens ein

zentraler Ort der badischen Freiheitsbestrebungen. Überhaupt hatte rechts und links des Rheins die Badische Linke gut Fuß gefasst. Und im Jahr 1849 herrschte in Baden wegen der überkommenen Feudalstrukturen und der harten Tributpflicht der Bauern schließlich die Revolution. Aber dann kam die Zeit der Restauration. In Wien wurde am 9. November 1849 der deutsche Politiker Robert Blum, der für das Prinzip der Volkssouveränität und für die Einführung der Republik mit legalen Mitteln geworben hatte, nach dem traurigen Sieg der reaktionären Gegenkräfte standrechtlich erschossen. Hecker und seinen Mitstreiter Struve finden wir als Emigranten in der Neuen Welt wieder, nachdem sie zuvor in die Schweiz geflohen waren, dort aber ausgewiesen worden waren. **Besuchsempfehlungen:** Sinsheimer Stadtmuseum im Alten Rathaus; Hecker-Haus und Goertz-Plastiken beim Eichtersheimer Schlosspark sowie Wasserschloss Eichtersheim.



Den zahlreichen Besuchern wurde ein authentischer Abriss der damaligen Zeit schauspielerisch geboten; den musikalischen Part übernahmen Michael Weissbarth, Jürgen Höing und Harald Schell

